

Wieland, Christian: *Fürsten, Freunde, Diplomaten*. Die römisch-florentinischen Beziehungen unter Paul V. (1605–1621). Köln/Weimar/Wien, Böhlau-Verlag, 2004, 566 S., ISBN 3-412-09603-2.

Im 16. und 17. Jahrhundert stammten nicht weniger als neun Päpste aus dem Gebiet, welches die Fürsten der Familie Medici ab 1555 beherrschten – eine Frequenz, die eine besondere Nähe, ja eine potentielle Symbiose anzeigt. Sie findet darüber hinaus darin ihren Niederschlag, dass die für die dynastischen Geschehnisse des Hauses Medici und seinen Aufstieg unter die anerkannten Herrscherfamilien Europas ausschlaggebende Rangerhöhung zum Großherzogtum ebenfalls von einem Papst, Pius V., vorgenommen wird. Eine Analyse der Beziehungen zwischen einem Papst und seinem Nachbarn im Norden hat somit grundsätzlich von inkomparablen Basisverhältnissen auszugehen – umso mehr dann, wenn der betreffende Pontifex maximus Paul V. mit Familiennamen Borghese heißt und damit eine Abkunft aufweist, die in die Traditionen der 1555 eroberten Republik Siena zurückführt. Für den zwar in Rom geborenen, doch eben mit toskanischen Familientraditionen ausgestatteten Papst musste das Verhältnis zu Florenz, nicht zuletzt aufgrund von Förderung, die während der eigenen Ämterlaufbahn erfahren wurde, einen extrem hohen Stellenwert besitzen. Vom Untertanen zu einem Herrscher, dessen Ansprüche politisch wie kirchlich-spirituell den Radius der toskanischen Mittelmacht weit überragen: durch diesen Aufstieg war ein Verflechtungs-, aber auch Spannungsverhältnis von einer Komplexität und Vieligliedrigkeit kreiert, dessen Aufgliederung und Analyse elaborierte Techniken der Quellenkritik und entsprechend vielschichtige methodische Zugänge erforderlich machen. Beides wird in dieser exzellenten Arbeit geradeguade exemplarisch geleistet. Dabei dient in sehr adäquater Weise die Alterität der miteinander kommunizierenden Herrschaftssysteme als Ausgangspunkt. Sie ist von wechselseitiger Inferiorität bzw. Superiorität durchmischt. Die grundsätzlich weit überlegene Machtposition des Papstamtes kontrastiert aufs schärfste mit dem eher bescheidenen Familienstatus des Amtsinhabers und den daraus resultierenden Bestrebungen, diesen Rang zu erhöhen – eine Strategie, die Abhängigkeiten impliziert. Zudem ist der Zugriff des neu gewählten Papstes auf materielle Ressourcen wie Loyalitäten an der Kurie durchaus begrenzt – Kreaturen müssen erst noch geschaffen, Pfründen frei werden. Auf der anderen Seite ist die Stellung des toskanischen Großherzogs zwar an sich inferior, doch durch

dynastische Kontinuitäten und gewachsene Fidelitäten charakterisiert. Wie vor diesem Hintergrund zwischen Mai 1605 und Januar 1621 interagiert wird, zeigt die vorliegende Studie mit großer Tiefenschärfe und viel einfühlsamem Scharfsinn auf. In diesem Zusammenhang arbeitet sie die Dimension der verschleiernnden *padre comune*-Ideologie heraus, die es gestattet, ohne zu tiefe Verletzungen weiter reichende Forderungen zurückzuweisen, und zeigt auf der anderen Seite, welche Herrschaftsbößen sich auch das nachtridentinische Papsttum durch den extremen Nepotismus gab. Dieser zielte im Falle Pauls V. allen Ernstes auf eine Allianz Borghese-Medici ab, die nach Maßgabe der Rangverhältnisse, nicht zuletzt aufgrund der Kurzlebigkeit der Herrschaftsstellung der Nepoten, nicht mehr erreichbar war. Nicht minder deutlich wird gezeigt, wie schwierig sich in diesen römisch-florentinischen Beziehungen die Rolle der Diplomaten, speziell der päpstlichen Nuntien gestaltete. Denn auch in ihr Tätigkeitsfeld spielte die Ungleichgewichtigkeit von Prestige und Remunerationschancen hinein, und zwar so intensiv, dass die Loyalität der Botschafter ins Zwielicht geriet. Die hier nur stichwortartig zu präsentierenden Resultate sollen belegen, wie ertragreich Verflechtungsanalysen bzw. diplomatiehistorische Untersuchungen ausfallen können, wenn sie mit offenem kulturgeschichtlichem Horizont, mit tiefem Gespür für die Eigendynamik höfischer Semiotik und damit dem Gegenstand angemessen differenziert geführt werden. Fazit: eine in vieler Hinsicht herausragende und modellhafte Arbeit.

Efribourg

Volker Reinhardt

Wünsch, Thomas (Hrg.): *Religion und Magie in Ostmitteleuropa*. Spielräume theologischer Normierungsprozesse in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa, Bd. 8, Münster, LIT-Verlag, 2006, 352 S., Geb., 3-8258-9273-5

Der vorliegende Sammelband, Ergebnis einer an der Universität Passau veranstalteten Tagung aus dem Jahr 2004 und um einige zusätzliche Beiträge ergänzt, bietet eine große Bandbreite an materialreichen Beiträgen zur regionalen Religionsgeschichte Ostmitteleuropas, besonders im Hinblick auf die vielfältigen und komplexen, in unterschiedliche sozialreligiöse Kontexte eingebetteten Konstruktionsprozesse von „Magie“ und „Aberglauben“.

Richard Kieckhefer präsentiert auf der Grundlage reichhaltigen Dokumentationsma-